

BORIS GODUNOW

Wladimir Fedosejews Kurzgastspiel im Haus am Ring

Boris Godunow in der Staatsoper - wer meint, Repertoire könne sich nicht zu unvorhersehbarer musikalischer Größe aufschwingen, erlebte hier den Gegenbeweis.

Die Überraschung des Abends: Anatolij Kotscherga. Bisher garantierte ein Auftritt dieses Sängers äußerste Lautstärke ohne jegliche Differenzierung. Wie immer das zugegangen ist, diesmal gestaltete er vielfach schattiert das Schicksal des Zaren, ein bärenstarker Lackel, mächtig und gleich wieder angstverzerrt, brutal und im nächsten Augenblick liebevoll zu

seinen Kindern; Behutsamkeit eines Kraftlackels zwar, aber Behutsamkeit.

Um ihn eine Besetzung, die beweist, daß die Staatsoper auch ein so kompliziertes Stück mit vielen Ensemblemitgliedern und wenigen, guten Gästen besetzen kann. Der Reihe nach: Goran Simic ein milder, wunderbar singender Pimenn, Sergej Larin, so recht verschlagen, aber im Duett mit Marina (Elena Zamemba) auch blühend als falscher Dimitrij, Helmut Wildhaber und Walter Fink als urkomödiantisches Mönchspaar, Heinz Zednik als grandioser Intrigant Schuiskij, Gottfried Hornik, ein intellektuell verschlagener Jesuit... Kaum ein Wunsch bleibt offen.

Und Wladimir Fedosejew fühlt sich angesichts dieser sicheren Besetzung offenkundig endlich frei, auch im Orchestergraben der Staatsoper jener souveräne, grandiose Gestalter zu sein, der er im Konzert immer schon war.

Die Musiker folgen seinen suggestiven Gesten mit Hingabe, wechseln vom puren Schönklang zu witzigem, pointenreichem Spiel in den skurrilen Episoden, lassen schaurige Passagen - wie die Wahnszene am Ende des zweiten Aktes oder den Tod des Boris - zu musikdramatischen Ereignissen werden, die unmittelbar berühren. Auch wenn die Inszenierung, die man dem ehemaligen Musikdirektor zuliebe sinnloser Weise aus London eingekauft hat, alt und verstaubt ist und

bleibt: Manchmal findet Oper musikalisch statt und das genügt, um alles hör- und fühlbar zu machen.

Sage noch einer, die Originalfassung sei nicht so attraktiv wie Rimskij-Korsakows altgewohnte Bearbeitung. Man muß sie nur singen und, vor allem, dirigieren können

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten